

Milchmarkt 2020: Nachfrage während Corona-Pandemie robust

Zum Auftakt der 20er Jahre herrschten am Milchmarkt zunächst feste Tendenzen mit anziehenden Preisen. Bereits im März allerdings ließ die schnelle weltweite Ausbreitung der Corona-Pandemie die Preise für Milchprodukte stark einbrechen. Es folgte eine rasche Erholung. Allerdings wurde das Niveau vom Jahresanfang nicht wieder erreicht. Die Milcherzeugerpreise in Deutschland sanken im dritten Jahr in Folge.



Gesamtwirtschaft stark durch Corona beeinflusst

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland haben sich 2020 durch die Corona-Pandemie erheblich verändert. Das Brutto-Inlandsprodukt ist nach einer Prognose der Bundesbank 2020 voraussichtlich um 5,5 % geschrumpft. Zuvor war die Wirtschaftsleistung letztmals 2009 als Folge der internationalen Finanzkrise gesunken. Damals hatte sich der Rückgang auf 4,0 % belaufen. Auch die Arbeitslosenquote ist erstmals seit 2009 wieder gestiegen. Sie belief sich 2020 voraussichtlich auf 5,9 %. Im Vorjahr hatte sie bei 5,0 % gelegen. Zusätzlich wurde in erheblichem Umfang von der Möglichkeit der Kurzarbeit Gebrauch gemacht wurde.

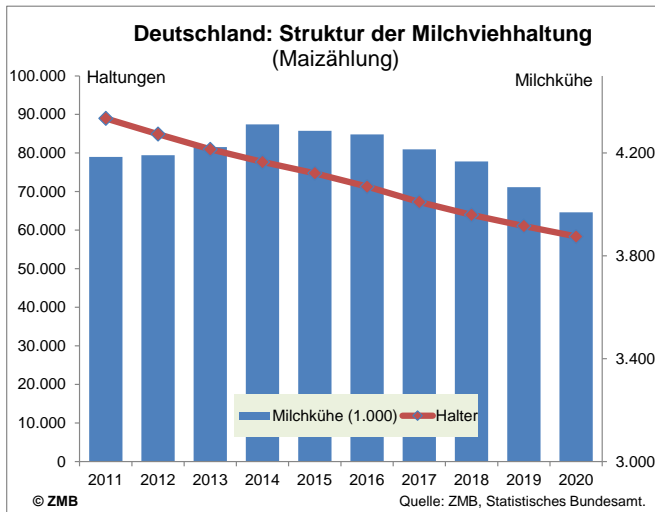
Die Teuerungsrate war 2020 niedrig. In der zweiten Jahreshälfte war die Inflationsrate sogar negativ. Dazu hat die Absenkung der Mehrwertsteuer für den Zeitraum Juli bis Dezember 2020 mit beigetragen, die den Konsum stimulieren sollte.

Die Corona-Pandemie mit zeitweise massiven Beschränkungen des öffentlichen Lebens hat das Konsumverhalten 2020 stark verändert. Unter anderem die Ausgaben in der Gastronomie, im Außerhauskonsum und für Reisen gingen aufgrund der Beschränkungen deutlich zurück. Von Schließungen und Umsatzeinbrüchen betroffene Sektoren wurden mit staatlichen Mitteln unterstützt, was die Staatsverschuldung in die Höhe trieb. Die Nachfrage nach Lebensmitteln war indessen stabil. Es kam aber zu einer Umschichtung vom Außerhauskonsum auf den Lebensmitteleinzelhandel.

Erstmals weniger als vier Millionen Milchkühe

Der Strukturwandel in der Milchviehhaltung hat 2020 weiter angehalten. Die Zahl der Milchkühe in Deutschland sank im Mai 2020 auf 3,97 Mio. Tiere und hat damit erstmals seit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten die Vier-Millionen-Marke unterschritten.

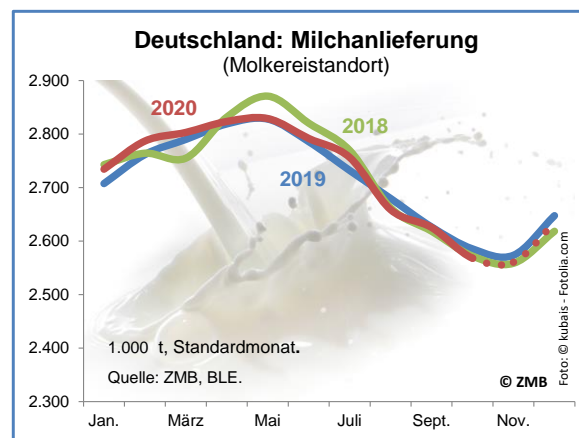
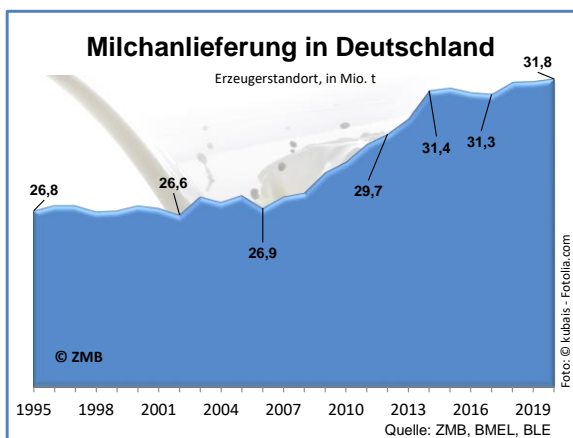
Es wurden 2,4 % weniger Kühe gezählt als vor Jahresfrist. Bereits 2019 hatte sich die Abnahmerate in der gleichen Größenordnung bewegt. In den Jahren zuvor war der Bestandsabbau moderater ausgefallen. Bis 2014 waren die Kuhzahlen gestiegen. Weiter abgenommen hat auch die Zahl der Milchkuhhaltungen, die um 4,5 % auf 58.351 geschrumpft sind. Die durchschnittliche Zahl der Milchkühe je Haltung hat einen neuen Höchststand von mehr als 68 Tieren erreicht. Während bis 2018 die Zahl der Ställe mit mehr als hundert Kühen noch gewachsen war, sind inzwischen auch in dieser Größenkategorie leichte Abnahmen festzustellen. Der Rückgang der Kuhzahlen wurde aber durch steigende durchschnittliche Milchleistungen kompensiert.



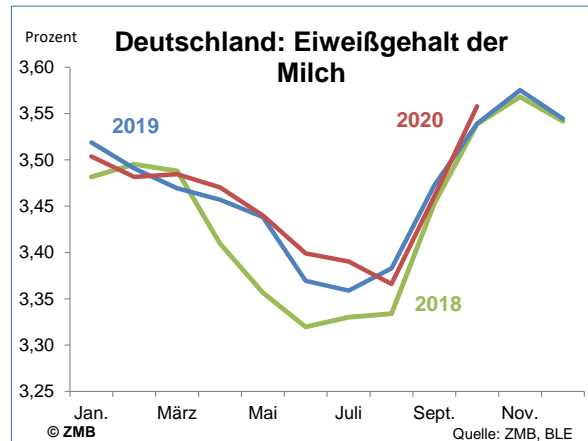
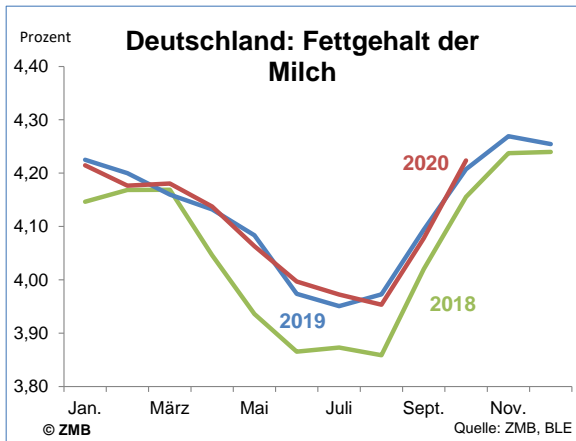
Milchaufkommen leicht gestiegen

Das Milchaufkommen in Deutschland ist 2020 im Tagesdurchschnitt voraussichtlich geringfügig gestiegen. Schätzungsweise wurden 32,57 Mio. t Milch angeliefert. Das entspricht verglichen mit dem Vorjahr im Tagesdurchschnitt einer Zunahme um 0,1 %. Bis einschließlich Juli 2020 war das Milchaufkommen in Deutschland leicht expansiv gewesen. Anschließend wurde die Vorjahreslinie nahezu durchgängig unterschritten. Die Entwicklung in Deutschland war damit verhaltener als im Durchschnitt der EU insgesamt, wo die Milchmenge nach Bereinigung um den Schalttag im Schnitt schätzungsweise um 1,3 % gewachsen ist. Die Witterungsverhältnisse waren 2020 erneut regional ungünstig, aber weniger dennoch weniger extrem als in den beiden Vorjahren.

Seit 2018 stagniert das Milchaufkommen in Deutschland weitgehend. Zwischen 2006 und 2015 hatte ein spürbares Wachstum stattgefunden. Seitdem waren keine ähnlichen Produktionsausweitungen mehr zu beobachten.

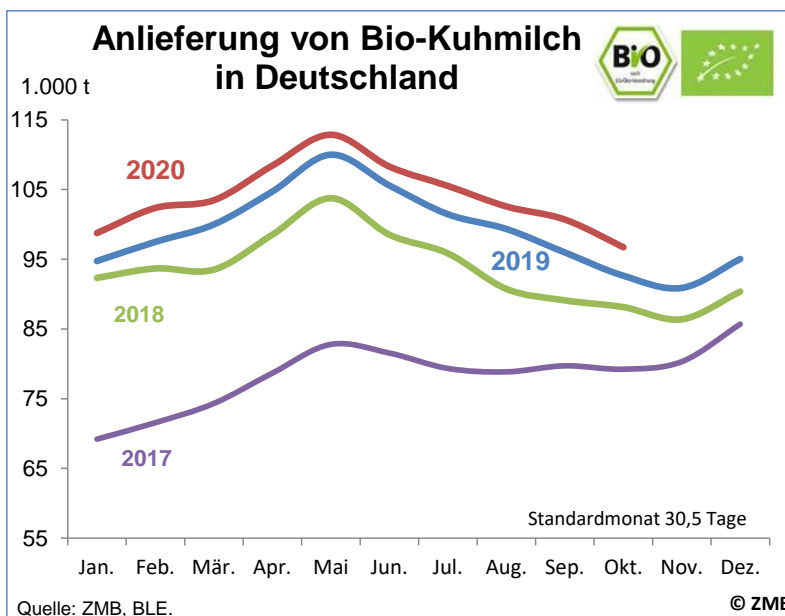


Die Inhaltsstoffe in der angelieferten Milch blieben 2020 in etwa auf dem Vorjahresniveau stabil, nachdem sie 2019 merklich angestiegen waren.



Anlieferung von Bio-Milch langsamer wachsend

Die Anlieferung von Bio-Milch an deutsche Molkereien ist 2020 weiter gewachsen. Mit einem Plus von 3,8 % stieg sie bis einschließlich Oktober weiterhin stärker als das Milchaufkommen insgesamt. Der Anteil von Bio-Milch am Milchaufkommen insgesamt ist auf 3,8 % gestiegen. Im Vergleich zu den Vorjahren hat das Wachstum sich allerdings verlangsamt. Die Nachfrage nach Bio-Milchprodukten hat indessen von der Corona-Krise profitiert. Die Nachfrage nach Konsummilch aus ökologischer Erzeugung stieg nach den Erhebungen von Nielsen im Lebensmitteleinzelhandel in den ersten zehn Monaten von 2020 um 15,5 %. Damit hat sich das Wachstum im Vergleich zu den Vorjahren verstärkt.



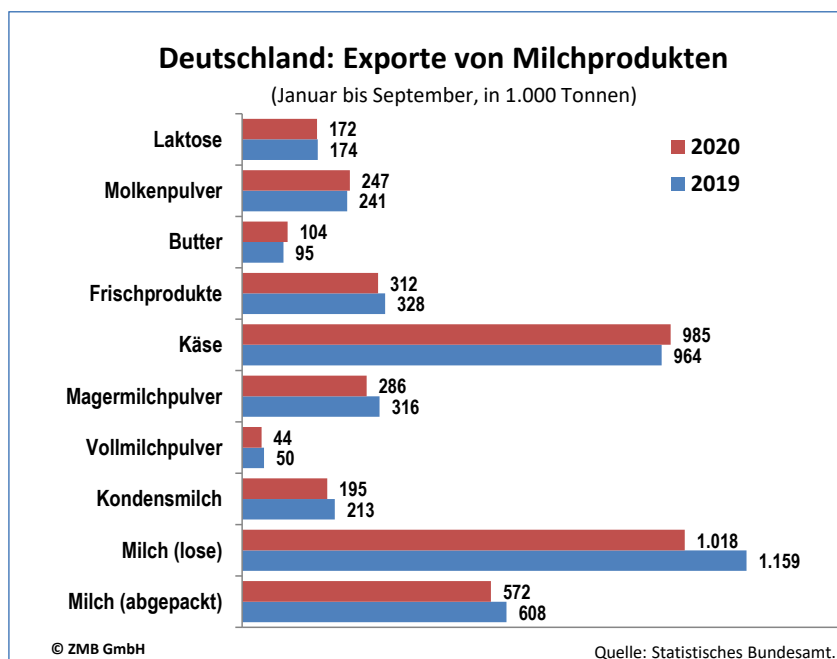
Mehr Milchprodukte im Lebensmitteleinzelhandel nachgefragt

Durch die Corona-Pandemie hat sich 2020 der Konsum von Milchprodukten und Lebensmitteln insgesamt in Deutschland verändert. Zur Eindämmung der Verbreitung

des neuartigen Virus Covid-19 kam es zeitweise zu starken Einschränkungen des öffentlichen Lebens mit Schließungen von Restaurants, Hotels, Schulen, Universitäten und kulturellen Einrichtungen sowie verstärkter Heimarbeit und Kurzarbeit. Als Konsequenz ging der Absatz von Mahlzeiten über den Food-Service zurück, während mehr Lebensmittel, darunter auch Milchprodukte, im Lebensmitteleinzelhandel eingekauft und zu Hause konsumiert wurden. Zu Beginn der Pandemie und im Vorfeld des ersten Lockdowns ab Mitte März kam es zu Hamsterkäufen von haltbaren Lebensmitteln wie z.B. H-Milch. Die Absätze von Trinkmilch, Sahne, Joghurt, Quark, Käse in Selbstbedienung, Butter und Mischstreichfetten sind 2020, nach den Erhebungen des Marktforschungsinstituts Nielsen, im deutschen Lebensmitteleinzelhandel durchweg merklich höher ausgefallen als im Vorjahr. Nur der Absatz von Käse an der Theke ist geschrumpft. Dies waren Entwicklungen, die vom langjährigen Trend merklich abgewichen sind. Die langjährige Abnahme der Nachfrage im Lebensmitteleinzelhandel nach Konsummilch wurde gestoppt. Das Wachstum bei Käse in Selbstbedienung war wesentlich stärker ausgeprägt als in den Vorjahren.

Exporte von Milchprodukten weitgehend stabil

Die Exporte von Milchprodukten aus Deutschland haben sich 2020 in Summe weitgehend stabil entwickelt, obwohl die Wirtschaft europaweit und weltweit durch die Corona-Pandemie negativ beeinflusst worden ist. Das Tourismusgeschäft ist stark eingebrochen, sodass die Nachfrage für den Food-Service in Importländern geschmälert war.



Das spiegelt sich beispielsweise in den verringerten Käse-Importen Italiens und Spaniens wider. Dennoch konnte Deutschland insgesamt mehr Käse exportieren als im Vorjahreszeitraum. Auch die Exporte von Butter und Molkenpulver sind in den ersten drei Quartalen von 2020 gestiegen, wohingegen weniger Milchpulver, lose und abgepackte Milch, Frischprodukte und Kondensmilch ausgeführt worden sind.

Auch der Umschlag von Milchprodukten am internationalen Markt insgesamt ist voraussichtlich leicht gewachsen. Eine hohe Nachfrage nach Milchprodukten Chinas, des größten Importeurs weltweit, hat sich als stabilisierend für den gesamten Welthandel mit Milchprodukten erwiesen. Auch die Einfuhren verschiedener ölexportierender Länder bleiben trotz recht niedriger Ölpreise vergleichsweise stabil.

Mehr Konsummilch hergestellt

Der rückläufige Trend bei der Herstellung von Konsummilch in Deutschland ist 2020 gestoppt worden. In den ersten zehn Monaten von 2020 stieg die Produktion nach den Daten aus der Melde-Verordnung Milch leicht um 0,8 %. Die Nachfrage ist während der Corona-Pandemie mit zeitweilig hohen Bevorratungskäufen voraussichtlich insgesamt leicht gestiegen. Anscheinend haben sich auch die Verzehrgegewohnheiten bei dem verstärkten Aufenthalt in den eigenen vier Wänden verändert. Gleichwohl sind die Exporte von Konsummilch insgesamt zurückgegangen. Zwar ist mehr Konsummilch nach Drittländern, insbesondere nach China, exportiert worden. Damit konnten aber die rückläufigen Lieferungen nach anderen EU-Ländern nicht vollständig kompensiert werden. Auch in der EU insgesamt ist die Produktion von Konsummilch 2020, entgegen den langfristigen Entwicklungen, erstmals wieder ausgeweitet worden.

Der Abverkauf von Konsummilch im Lebensmitteleinzelhandel ist nach den Erhebungen von Nielsen im Rahmen des Handelspanels in den ersten zehn Monaten von 2020 mengenmäßig um 4,0 % gestiegen. Wertmäßig legte der Absatz sogar um 9,5 % zu. Produkte mit Zusatznutzen wie Bio-Milch und Weidemilch sind überdurchschnittlich stark gewachsen. Der Anteil von Bio-Trinkmilch am Konsummilchabsatz insgesamt lag, nach den Daten von Nielsen, in den ersten zehn Monaten von 2020 bei 11,5 %. 2018 hatte er noch bei rund 9 % gelegen. Weitere 4 % entfielen auf Weidemilch. Die Zuwachsraten bei veganen Drinks, die sich in den letzten Jahren zunehmend etablieren konnten, waren wesentlich höher als bei Konsummilch.

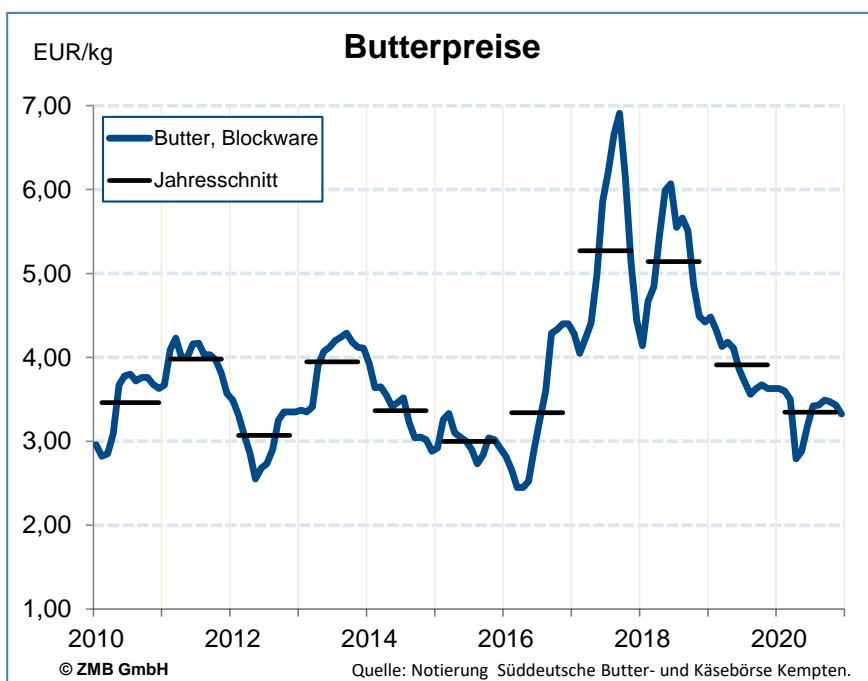
Die Märkte für Milchfrischprodukte haben nur kurzfristig von einer erhöhten Nachfrage während der Corona-Pandemie profitiert. Im Durchschnitt der ersten zehn Monate ist die Produktion im Segment fermentierte Frischprodukten, Milchmischgetränken und Desserts insgesamt nach den Erhebungen der BLE im Rahmen der Meldeverordnung leicht um 0,9 % geschrumpft. Weiter erhöht hat sich der Marktanteil von Produkten ohne Zusätze wie Naturjoghurt.

Buttermarkt stabil

Die Butterproduktion in Deutschland ist 2020 in etwa auf dem Niveau des Vorjahres stabil geblieben. Im Zeitraum Januar bis Oktober ist die Erzeugung geringfügig um 0,8 % ausgeweitet worden. Verändert haben sich die Absatzströme. Im Lebensmitteleinzelhandel wurden laut Nielsen in den ersten zehn Monaten 7,0 % mehr abverkauft als im Vorjahreszeitraum. Der Absatz von Mischstreichfetten stieg noch stärker um 9,1 %. Gewachsen sind auch die Exporte. In den ersten drei Quartalen haben die Lieferungen ins Ausland das Vorjahresniveau um 10,3 % übertroffen. Der Bedarf in der Industrie und im Food-Service ist hingegen dem Vernehmen nach teilweise geschrumpft. Hier liegen aber keine Daten vor. Gestiegen sind auch die Importe. Sie erhöhten sich im Zeitraum Januar bis September um 8,4 % auf rund 122.000 t. Mehr als die Hälfte der Einfuhren stammte aus Irland.

Die Butterpreise haben 2020 ausgehend von ihrem Höchststand im Jahr 2017 im dritten Jahr in Folge nachgegeben. Die Preise für Blockbutter gingen auf das Niveau, das im Jahresdurchschnitt 2016 erzielt wurde, zurück. Vergrößert hat sich im Jahresdurchschnitt die Preisdifferenz zwischen abgepackter Butter und Blockbutter, was auf die Verlagerung der Butternachfrage auf den Lebensmitteleinzelhandel zurückzuführen sein dürfte.

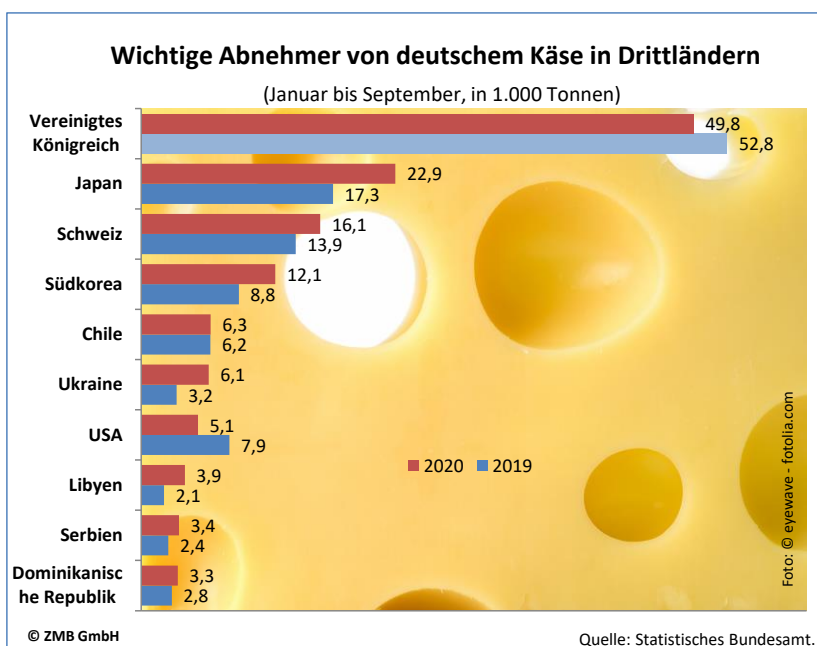
Zur Abfederung der Folgen der Corona-Pandemie hat die EU-Kommission ein Programm zur Privaten Lagerhaltung von Butter sowie von Käse und Magermilchpulver angeboten. Bis Ende Juni 2020 konnten Anmeldungen vorgenommen werden. Insgesamt wurden EU-weit geringere Mengen eingelagert als ursprünglich erwartet. In Deutschland wurden insgesamt 11.890 t eingelagert.



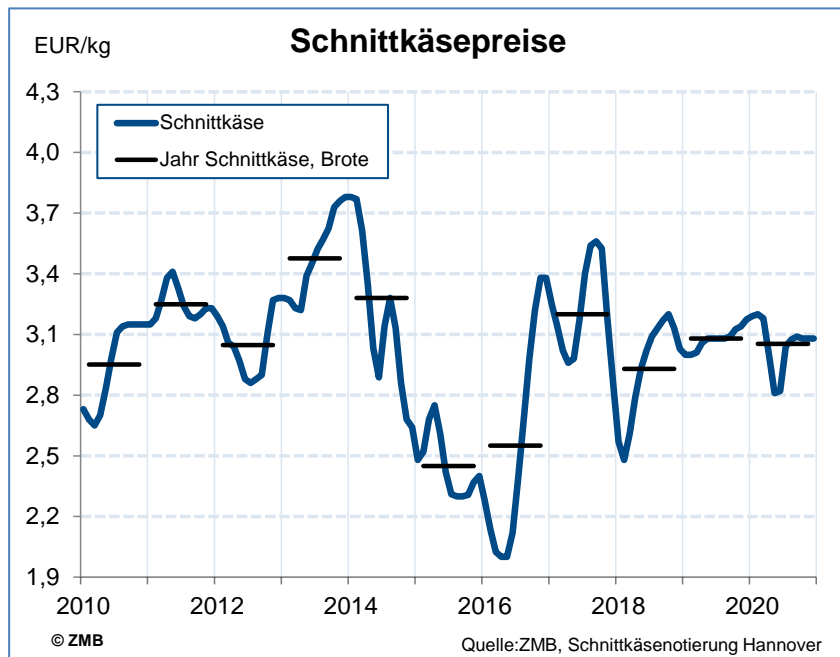
Käsemarkt stärker gewachsen

Der Käsemarkt ist 2020 stärker gewachsen als in den Vorjahren. Die Produktion in Deutschland wurde wieder stärker ausgeweitet als zuvor. In den ersten zehn Monaten von 2020 wurden 2,8 % mehr Käse ohne Schmelzkäse hergestellt. Während die Produktion von Schnittkäse leicht um 1,2 % höher ausfiel als im Vorjahreszeitraum, war bei Pasta Filata eine überdurchschnittliche Ausdehnung um 7,9 % festzustellen. Die Herstellung von Frischkäse stieg ebenfalls leicht um 1,1 %. Wie bei anderen Milchprodukten auch, haben sich die Absätze je nach Absatzschiene unterschiedlich entwickelt. Im Lebensmitteleinzelhandel war eine deutliche Zunahme der Nachfrage festzustellen. Laut Nielsen Handelspanel legte der Absatz von Käse insgesamt im Lebensmitteleinzelhandel um 7,1 % zu. Bei Käse in Selbstbedienung war die Zunahme mit einem Plus von 8,4 % überdurchschnittlich ausgeprägt, wohingegen die Theke beschleunigt an Marktanteilen verloren hat. Die Absätze in Richtung Industrie dürften sich leicht steigend entwickelt haben, wohingegen es im Food-Service aufgrund der Corona-bedingten Einschränkungen zu Rückgängen kam. Im zweiten Lockdown im Herbst waren die Einbußen in diesem Segment weniger stark ausgeprägt als im Frühjahr, da sich im Verlauf der Pandemie Lieferdienste und Abholangebote stärker etabliert haben.

Die Käseexporte konnten 2020 trotz rückläufiger Entwicklung in wichtigen Märkten, wie Italien und Spanien, gesteigert werden. Vor allem in Drittländern konnten die deutschen Käseexporteure Zuwächse verzeichnen. Besonders deutlich fielen diese in Japan, der Schweiz, Südkorea, der Ukraine und in Libyen aus. Diese konnten Rückgänge im Vereinigten Königreich und den USA ausgleichen.



Die Schnittkäsepreise lagen im Jahresdurchschnitt geringfügig unter dem Niveau von 2019. Das Wegbrechen der Nachfrage aus dem Food-Service beim ersten Lockdown im Frühjahr hatte zu kurzfristigen preislichen Verwerfungen am Markt für Schnittkäse geführt. Die Preise konnten sich aber rasch erholen. Bei europaweit steigenden Produktionskapazitäten sind die Preise für Mozzarella in der zweiten Hälfte von 2020 zeitweise unter Druck geraten.

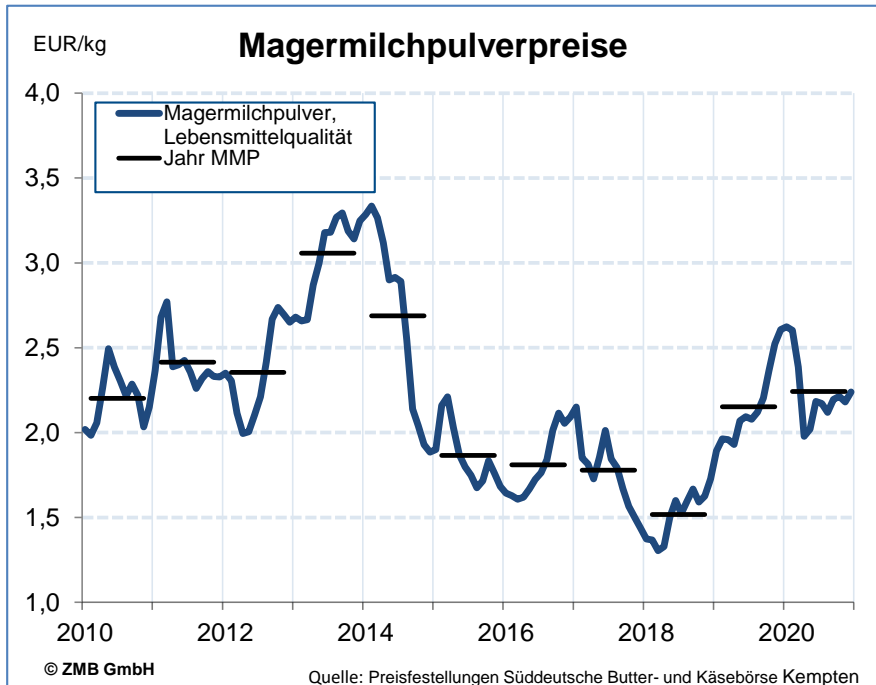


Preise für Magermilchpulver auf Sechs-Jahres-Hoch

Der Markt für Magermilchpulver hat sich 2020 von seinem historischen Tief im Jahr 2018 weiter erholt. Die Preise in Deutschland haben im Jahresdurchschnitt ihren höchsten Stand seit 2014 erreicht. Zu Jahresbeginn hatten die Preise deutlich über dem Jahresdurchschnitt gelegen. Nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie kam es aufgrund der Verunsicherung des weltweiten Marktes zu einem starken Preiseinbruch, von dem sich die Erlöse im Jahresverlauf nicht vollständig erholt haben. Es waren aber keine Verkäufe an die Interventionsstellen notwendig. Auch von der Möglichkeit der privaten Lagerhaltung wurde lediglich in geringem Umfang Gebrauch gemacht. In Deutschland wurden insgesamt 10.025 t eingelagert. Dies war mehr als die Hälfte der EU-weit angemeldeten Menge.

Die Produktion von Magermilchpulver in Deutschland ist 2020 wieder ausgeweitet worden. In den ersten zehn Monaten des Jahres stieg sie im Schnitt um 5,1 %. Sie dürfte im Kalenderjahr 2020 ihren Stand von 2018 in etwa wieder erreicht haben. Die Nachfrage nach Magermilchpulver ist 2020 überwiegend rege verlaufen und hat das verfügbare Angebot gut aufgenommen. Trotz der etwas höheren Produktion war das Angebot durch den Abbau der hohen Bestände in den vergangenen Jahren verringert.

Die Exporte auf den Weltmarkt sind im Vergleich zum Rekord des Vorjahres gesunken. Dennoch endet das Jahr voraussichtlich mit niedrigen Beständen.



Weniger Vollmilchpulver hergestellt

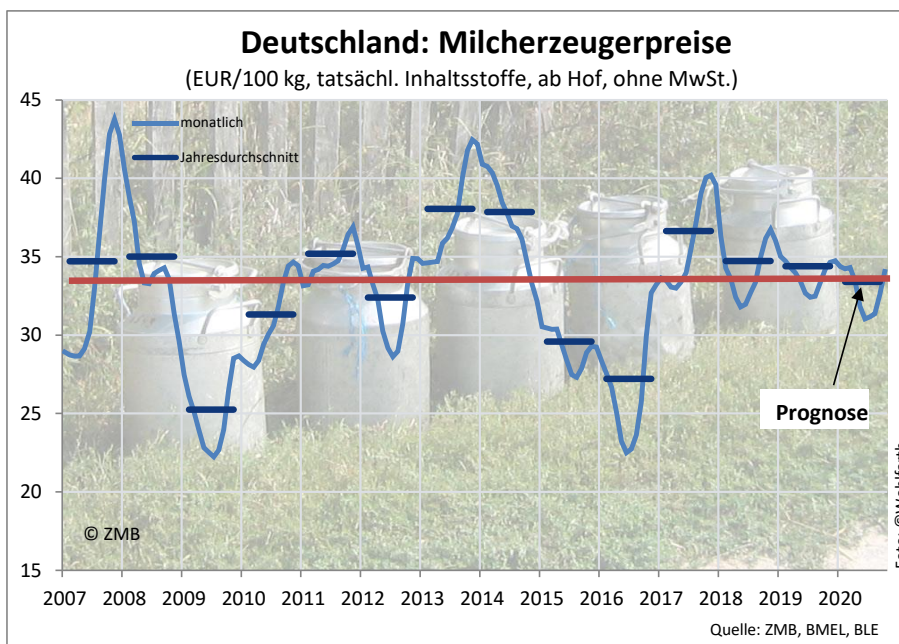
Die Produktion von Vollmilchpulver in Deutschland ist 2020 eingeschränkt worden. In den ersten zehn Monaten sank die Erzeugung im Schnitt um 9,4 %. Damit ist die Produktion voraussichtlich auf den tiefsten Stand seit 2015 gesunken. Die Exporte Deutschlands sind in den ersten neun Monaten von 2020 um 11,5 % auf 44.400 t geschrumpft, während die Lieferungen der EU insgesamt auf den Weltmarkt im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gewachsen sind. Die Notierungen für Vollmilchpulver haben im Jahresdurchschnitt das Niveau des Vorjahres leicht unterschritten. Am Weltmarkt war die Nachfrage nach Vollmilchpulver insgesamt stabil. China als größter Importeur hat weitgehend unveränderte Mengen eingeführt. In China hat die EU allerdings nur einen unbedeutenden Marktanteil.

Molkenpulver volatil

Die Preise für Molkenpulver waren im Verlauf von 2020 volatil als die Preise für die übrigen Milchprodukte. Im Jahresdurchschnitt lagen die Preise nah am Vorjahresniveau. In der zweiten Jahreshälfte ist die Nachfrage nach Molkenpulver für die Kälberfütterung gestiegen, obwohl der Kalbfleischmarkt von schwachen Preisen gekennzeichnet war. Als stabilisierender Faktor hat sich auch die steigende Nachfrage nach Molkenpulver aus China erwiesen, nachdem diese als Folge eines massiven Ausbruchs der afrikanischen Schweinepest 2019 eingebrochen war.

Milchpreise leicht gesunken

Die Milcherzeugerpreise in Deutschland sind 2020 im dritten Jahr in Folge gesunken. Sie haben sich einschließlich Nachzahlungen im Jahresdurchschnitt voraussichtlich zwischen 32,5 und 33,0 EUR/100 kg konventionelle Milch mit 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß ab Hof ohne Mehrwertsteuer bewegt. Das bedeutet im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang um etwa einen Cent je Kilogramm. Ursache für die rückläufigen Milchpreise waren die schwächeren Erlöse für Butter, Käse und Vollmilchpulver. Diese konnten durch die höheren Preise für Magermilchpulver nicht ausgeglichen werden. Leicht gestiegen sind hingegen die Preise für Bio-Milch.



Was bringt 2021?

Das Wachstum des Weltmilchmarktes hinsichtlich Erzeugung und Verbrauch wird sich auch 2021 weiter fortsetzen, auch wenn die weitere Entwicklung der Kaufkraft in wichtigen Importländern in Anbetracht der negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie einen Unsicherheitsfaktor darstellt.

Der Milchmarkt in Deutschland und Europa wird auch 2021 weiter durch Covid-19 beeinflusst sein, zumindest in der ersten Jahreshälfte. Unmittelbar zum Jahresbeginn sind Deutschland und weitere Teile Europas und der Welt nach der derzeitigen Beschlusslage weiter im Lock-down. Damit wird sich die höhere Nachfrage aus dem Lebensmitteleinzelhandel weiter bestehen und der Bedarf im Food-Service zunächst reduziert bleiben. Wie schnell die Maßnahmen nachhaltig gelockert werden können und ob die Pandemie durch die Verfügbarkeit von Impfstoffen rasch zurückgedrängt werden kann, ist eine der Unsicherheiten, die am Jahresende bestehen. 2020 hat gezeigt, dass die Nachfrage nach Milch- und Milchprodukten auch bei starken Einschränkungen für den Außer-Haus-Konsum und Tourismus und weltweit

schrumpfender Wirtschaftsleistung robust ist. Diese Entwicklung dürfte sich 2021 aller Voraussicht nach fortsetzen. Die Verteilung der Nachfrage auf die verschiedenen Absatzkanäle dürfte sich im weiteren Jahresverlauf normalisieren, sofern die Pandemie abflacht, was aufgrund der Verfügbarkeit von Impfstoffen zu erwarten ist. 2020 haben sich trotz international stärkerer expansiver Tendenzen bei der Milcherzeugung keine größeren Vorräte an Milchprodukten gebildet, so dass das neue Jahr mit niedrigen Beständen beginnen wird.

Eine Herausforderung dürfte Jahr 2021 die Vollendung des Brexit darstellen. Seit dem offiziellen Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU zum 31. Januar 2020 gilt bis Ende 2020 eine Übergangsfrist, in der gemeinsame Binnenmarkt weiter Bestand hatte. Mit dem Ablauf dieser Frist wird der gemeinsame Binnenmarkt kleiner und der Weltmarkt größer. Die Verhandlungen um ein Handelsabkommen werden voraussichtlich bis zum Jahresende anhalten – mit ungewissem Ausgang. Sollte es tatsächlich zum harten Brexit kommen, wären Zölle – auch für Milchprodukte – die Folge für den Handel zwischen der EU-27 und dem Vereinigten Königreich. Das Vereinigte Königreich ist ein wichtiger Nettoimporteur von Milchprodukten, vor allem von Käse, und wäre dann mit merklichen höheren Importpreisen konfrontiert. Dies könnte sich dämpfend auf die Nachfrage auswirken.

Wenn sich die stabilen Tendenzen bei den Preisen für Milchprodukte, die Ende 2020 zu beobachten sind, im Lauf von 2021 weiter fortsetzen, dürften die Preise im Jahresdurchschnitt von 2021 wieder höher ausfallen als im Jahr 2020, da kein ähnlicher Preiseinbruch wie während der „Corona-Delle“ im Frühjahr 2020 wahrscheinlich ist. Zum Jahresausklang 2020 gibt es bei allen Unsicherheiten keine Anzeichen für starke Preisveränderungen.

ZMB, Monika Wohlfarth

Impressum:

Herausgeber: ZMB Zentrale Milchmarkt Berichterstattung GmbH

Jägerstraße 51 | 10117 Berlin | +49 30 4060 7997 20 | info@milk.de | www.milk.de

Verantwortlich für den Inhalt: Monika Wohlfarth

Titelbild: „Käse Molkerei-Produkte“ von Alexei Chizhov auf Pixabay

© ZMB 12/2020